

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Eibeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Stück
20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 275.

Montag, 27. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Seefischstraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Kühnel in Riesa.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft erteilt auf Grund der Vorchrift in § 105 b Absatz 2 der Gewerbeordnung nach der Fassung vom 30. Juni 1900 Genehmigung, daß im hiesigen Verwaltungsbezirk während der letzten 3 Sonntage vor Weihnachten, am 10., 17. und 24. Dezember dieses Jahres, die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe, sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen zu folgenden Tageszeiten stattfinden:

- bei dem Verkauf von Brot und weißer Bäckware (ausschließlich der Konditoreiwaren) ohne Zeitbeschränkung;
- bei dem Handel mit Milch mit Ausschluß der Zeit des Vormittagsgottesdienstes ohne Zeitbeschränkung;
- bei dem Handel mit Butter, Sahne, Käse, Eiern, Grünwaren, Konditoreiwaren, sonstigen Eß- und Materialwaren, Tabak, Zigarren, Feinzeug- und Beleuchtungsmaterialien, Fleisch, Fleischwaren von vormittags 7—9 Uhr und vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr, jedoch mit Ausschluß der Stunden, während welcher etwa in den einzelnen Orten innerhalb dieser Zeiträume Gottesdienst gehalten wird;
- bei dem Handel mit anderen als den vorstehend bereits genannten Gegenständen von vormittags 11 bis abends 9 Uhr, jedoch ebenfalls mit Ausschluß der in diesen Zeitraum fallenden Gottesdienstzeit.

Die Gesamtdauer dieser Beschäftigung darf aber in keinem Falle die Zeit von 10 Stunden übersteigen.

Großenhain, am 24. November 1911.
3641 a E. Königl. Amtshauptmannschaft. v. Br.

Donnerstag, den 30. November 1911, vorm. 10 Uhr
kommen im Auktionslokal hier 1 Väterchranz mit Aufsatz, 1 Siehpult, 1 Badentafel und 1 Kastenwagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 24. November 1911.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Nächsten Sonnabend, den 2. Dezember, nachmittags von 12 bis 1 Uhr, kommen erneut Kartoffeln zum Preise von 3,25 Mk. pro Zentner im hinteren Hofe der Schloßbrauerei gegen Barzahlung zum Verkauf. Sacke werden nicht mit abgegeben.
Verteilungen sind bis Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, in der Ratskanzlei, Zimmer Nr. 2 zu bewirken.
Der Rat der Stadt Riesa, am 27. November 1911. Fnd.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 27. November 1911.
— Der gestrige Sonntag war dem Gedenten unserer Lieben, die von uns geschieden sind und die nun ruhen unter den Grabeshügeln draußen, auf dem stillen Friedhofe, geweiht. Der schönen Sitte, an diesem Tage die Gräber der Verstorbenen mit Blumen zu schmücken, wurde auch bei uns wieder in reichem Maße entsprochen. Während ringsum die Natur ein Bild des Vergehens und Verwelkens zeigte, lockte von den Schummerhügeln unserer Lieben der Glanz des Lenzes. Fast kein Grab, auf dem nicht leuchtende Blüten den Schlafenden liebe Grüße entboten. In den Nachmittagsstunden herrschte auf dem Friedhofe ein stetes Kommen und Gehen. Während in den letzten beiden Jahren am Totensonntag der Winter bereits eine Schneedecke über die Gräber aufgebreitet hatte, war dieses Jahr die Witterung dem Friedhofbesuch und der Graberschmückung günstig. Die Temperatur war gestern wieder eine ziemlich niedrige und machte sich an Nase und Ohren bemerkbar. Trotzdem war der Aufenthalt im Freien ein angenehmer und ein Spaziergang brachte die gesuchte Erholung.
— Wie wir selbstergeit berichteten, wurde am 25. Oktober vormittags gegen 11 Uhr ein junges Mädchen namens Hoffmann aus Breslau auf dem hiesigen Kaiser-Wilhelm-Platze von dem Kaufmann Gutte durch einen Revolvererschuss am linken Arm verletzt. Die Verletzte war von einem Unbekannten in hilflosem Zustande in den Anlagen des Kaiser-Wilhelm-Platzes gefunden und von dem Manne in das Kaufhaus Giermer's Nachfolger gebracht worden. Der Unbekannte, der bis jetzt hier nicht ermittelt werden können, wird ersucht, sich unverzüglich in der hiesigen Polizeiwache zu melden, da er in der anhängigen Strafsache gegen Gutte dringend als Zeuge gebraucht wird.
— Am Sonnabend abend wurde auf der Landstraße zwischen Riesa und Poppitz ein Radfahrer von einem Automobil angefahren und leicht verletzt. Das Automobil hielt sofort und die Insassen nahmen sich des Verletzten an. Der Unfall soll nur ganz geringfügiger Art gewesen, sobald die Insassen des Automobils davon absehen konnten, den Radfahrer in ärztliche Behandlung zu geben.

— Der Vogelschutz- und Kanarienzüchter-Verein Riesa hielt in den Tagen vom 25. bis 27. November 1911 seine erste allgemeine Versammlung in dem Saale des Hotels Gesellschaftshaus ab, die als wohlgelungen bezeichnet werden darf. Die Prämierung der Kollektionen von Kanarienzüchtern fand am Sonnabend durch die Preisrichter Otto Kesting, Leipzig und Moritz Rudolph, Dresden statt. Viele auswärtsige Züchter hatten sich mit um den I. Ehrenpreis (goldene Taschenuhr) beworben. Nach schwerem Kampfe ging als Sieger der Vorstand des hiesigen Vereins, Herr Otto Wehner, mit 4 I. Preisen und 264 Punkten hervor. Er errang damit den I. Ehrenpreis und eine goldene Uhr. Die 2. Stelle nahm Herr Georg Maaz, Dresden mit 3 I. und 1 II. Preis und 258 Punkten ein und errang die moderne Wanduhr. Weitere Ehrenpreise errangen noch die Herren Otto Theuerling, Gröbba mit 3 I. und 1 II. Preis und 254 Punkten, E. Schumann, Birna 248 Punkte, Fr. Roth, Leipzig 237 Punkte, G. Schlegel, Langenberg 218 Punkte, G. Wisner, Poppitz 212 Punkte, O. Hanke, Gröbba 212 Punkte, G. Warg, Riesa 191 Punkte, G. Klingner, Langenberg 181 Punkte, O. Poppe, Langenberg 171 Punkte, H. Eichhorn, Riesa 168 Punkte, O. Hüfer, Poppitz 139 Punkte, Zoologische Handlung W. Wilschke, Niederlagstr. erhielt für eine großartige Fischausstellung den I. Preis. Herr E. Moritz, Samenhandlung, Riesa erhielt I. Preis für großartige Samereien. Herr Präparator Fied, Poppitzer Straße erhielt für Fasaniereislandschaft und ausgeputzte Vögel und Tiere I. Preis und Ehrenpreis. Herr Registrator Wäntzer, Gröbba für eine großartige Steinammlung I. Preis. I. Preise erhielten noch die Herren Klempnermeister Müller, Riesa, Bädermeister Spörl, Zwenkau. Der Besuch war am gestrigen Tage so stark, daß sich der Verein entschloß, die Ausstellung heute, Montag, bis 10 Uhr abends offen zu halten. Mancher Besucher nahm freudig strahlend für 30 Pf. Eintritt einen feinen Obelisk mit nach Hause. Hoffentlich ist der Besuch am heutigen Montage noch gut, damit der Verein auf seine großen Kosten kommt. Jeder Besucher erhält am heutigen Tage ebenfalls noch ein Freilos.
— „Die Heimata“, Sudermanns bekanntes Drama, gelangte gestern im Hotel Hüfner vom Berliner Hoftheater-Ensemble zur Aufführung. Bis auf den letzten Platz war das Haus ausverkauft. Das Spiel war im allgemeinen

Seefischkochkurse.

Die Seefische liefern in allen Jahreszeiten nicht nur eine billige, sondern auch eine nahrhafte und wohlschmeckende Mahlzeit. Leider ist aber die Kenntnis ihrer sachgemäßen Verwendung und Zubereitung viel zu wenig verbreitet. Um dem abzuhelfen, beabsichtigen wir unter Mitwirkung des Deutschen Seefischereivereins für Frauen und Mädchen aller Stände unserer Stadt demnächst Seefischkochkurse zu veranstalten, und zwar für die minderbemittelten Kreise unentgeltlich, während von den anderen Teilnehmerinnen zur teilweisen Deckung der Unkosten ein Beitrag von 50 Pf. — 1 Mk. erhoben werden wird. Jeder Kursus nimmt etwa 3 Stunden in Anspruch. Die unentgeltlichen Kurse sollen mit Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung zunächst in den Abendstunden von 7—10 Uhr, die anderen möglichst in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr abgehalten werden. Eine Gewähr hierfür können wir allerdings nicht übernehmen.
Um einen Uebersicht über die Zahl der Teilnehmerinnen zu gewinnen, bitten wir, die Anmeldungen zu den Kursen bis
spätestens den 1. Dezember 1911
in unserer Ratskanzlei, Zimmer Nr. 2, schriftlich oder mündlich unter Angabe des vollständigen Namens, des Standes und der Wohnung bewirken und gleichzeitig mit angeben zu wollen, ob sich die Anmeldung auf den entgeltlichen oder den unentgeltlichen Kursus bezieht.
Die Tage, an denen die Kochkurse stattfinden werden, können wir erst angeben, wenn die Zahl der Teilnehmerinnen feststeht.
Die in den Kursen zubereiteten Speisen können an Ort und Stelle verzehrt oder aber mit nach Hause genommen werden.
Der Rat der Stadt Riesa. Fnd.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Gröbba liegt bei dem Postamt daselbst vom 30. ab 4 Wochen aus.
Dresden - A., 25. November 1911.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Großenhain wird wegen Brückenbau die Straße von Langenberg nach Nüderau und Zeitzheim für den Fahrverkehr am 28. und 29. November gesperrt und inzwischen über Roritz bzw. Glaubitz verwiesen. Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366^a des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.
Glaubitz, am 27. November 1911. Der Gemeindevorstand.

wieder ein sehr gutes und lebhaftes. Der Spiegel des wirklichen Lebens, der dem Stücke eigen ist, kam durch die Darsteller wirkungsvoll zum Ausdruck. In Herrn Hugo Felner hatte der strenge, nicht von seinen Prinzipien abweichende Oberleutnant Schwarz einen würdigen Vertreter gefunden und seine Tochter Magda wußte Fanny Reif in vorzüglicher Weise zu verkörpern. Vor dem Theater und während der Pausen gelangten durch einen Gelber und einen Pianofortspieler ernste Bienen zum Vortrag, die aber wegen der im Saale herrschenden Unruhe kaum zur Geltung kamen. Herr Direktor Felner hat mit der gestern hier gegebenen letzten Gastspielvorstellung seinen guten Ruf, den er bei allen Theaterfreunden genießt, aufs neue gefestigt und dürfte beim Wiederkommen freundliche Aufnahme und erneuten Zuspruch finden.
— Einen hübschen Kunstgenuss bot den zahlreich erschienenen Gästen der Vortragsabend, den die Gesangs- und Klavierlehrerin Fräulein Johanna Spengler aus Dresden mit ihren hiesigen Schülerinnen veranstaltet hatte. Das Programm zeigte reiche Abwechslung: zwei- und vierhändige Klavierstücke, Sologänge, darunter auch solche mit Violin- und Violoncellobegleitung, Duette und zweistimmige Frauenchöre. Einige Sologänge von Bach und Coumou, sowie die reizend vorgetragenen uralten Duette von Frank waren weit mehr als Schülerleistungen. Alles in allem bewiesen die Vorträge die gute Methode, den Fleiß und die Ausdauer der Lehrerin. Besonders lobend hervorheben müssen wir noch die gute Aussprache bei den Gesängen.
— Die vierte Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte als Berufungsinstanz gegen den in Gröbba wohnenden Schlosser Franz Paul Pinger wegen Körperverletzung. Gelegentlich eines Janzes zwischen Kindern am 28. August auf der Straße in Gröbba hatte der Angeklagte den Schulknaben Bläcke durch Schläge in roher Weise mißhandelt. Das Schöffengericht Riesa verurteilte den Angeklagten deshalb zu 6 Tagen Gefängnis. Die von Pinger eingelegte Berufung wurde als unbegründet kostenpflichtig verworfen, es bleibt demnach bei der festgelegten Strafe. — Die gegen den 69 Jahre alten in Ranzsch wohnenden Juvalliden Johann Gottlieb Friedrich Schickelanz wegen Sittlichkeitsverbrechens anderaumte Verhandlung mußte infolge Nichterscheinens des Angeklagten

ausfallen. Es wird gegen ihn Vorführungsbefehl erlassen werden.

Städtische Freiquartiere für unsere Volksgenossen auf Ferienwanderungen gibt es jetzt in unserem Sachsenlande bereits in beträchtlicher Zahl, die sich noch stetig vergrößern. Sie bestehen meist, wie auch unsere Quartiere in der Knabenstraße, aus 20 Betten mit wollenen Decken; in einzelnen Fällen sind für die Benutzung kleine Bezüge zu bezahlen, in der Regel aber haben die Gemeinden selbst in dankenswerter Weise die Kosten für Einrichtung und Instandhaltung des Quartiers mit übernommen. Burszeit sind es folgende Orte, die den jungen Wanderern Gastfreundschaft gewähren: Annaberg, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Freiberg, Frankenberg, Proßburg, Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Jonsdorf, Johanngeorgenstadt, Kautsch, Leipzig, Reichenbach (für 40-50 Schüler), Rungenau, Weißen, Wittwehda, Rauschel, Oßersheim, Pirna, Meisa, Rochlitz, Schöner, Schwarzenberg, Thum, Jittau, Böhla, Jwidau (36 Betten) und Jwödnitz. Von unsern älteren Ferienwanderern sind im letzten Sommer bereits die Quartiere in Johanngeorgenstadt, Böhla, Schwarzenberg, Rochlitz, Weißen und Leipzig benutzt worden.

Auf Anordnung des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern ist an alle Schlachtviehhändler und Fleischer im Lande ein Merkblatt nachstehenden Inhalts verteilt worden: I. Verfahren beim Töten. 1. Bei jeder Schlachtung haben die Beteiligten um Hinausziehung eines Tierarztes oder Veterinärbeschausers zur Vornahme der Schlachtviehbeschau an dem zu schlachtenden Tiere nach Kräften besorgt zu sein. 2. Nach erfolgter Betäubung, die nur ausnahmsweise unterbleiben darf, ist durch richtiges Abstechen auf gute Blutentziehung Bedacht zu nehmen. Das Blut ist in sauberen Gefäßen aufzufangen und aufzubewahren. 3. Die Tötung jedes Tieres hat tunlichst außerhalb des Stalles zu erfolgen. Ist dies nicht angingig, so ist das im Stalle getötete Tier außerhalb alsbald in einen kühlen Raum zu bringen und sofort auszuschlachten. Ist es nicht möglich, schnell einen Fleischer zu erlangen, so ist bei Kindern die Bauchhöhle durch einen etwa 30 cm langen Schnitt zu öffnen. II. Verfahren beim Ausschlachten. 1. Bei der Abhäutung und Ausschlachtung ist auf Sauberkeit und Sorgfalt Bedacht zu nehmen. Die Haut ist wenigstens an einer Stelle im Zusammenhange mit dem Körper zu lassen. Jede Verschmutzung des Fleisches ist sofort durch Abwischen und Ausräumen zu beseitigen. Das Schlachtstück ist derartig aufzuhängen, daß das Fleisch nicht mit dem Erdboden in Berührung kommt. 2. Bei Kindern ist der abgetrennte Kopf am Flossmann auszuwaschen und Rinne und Rungenbein aus der Maulhöhle zu lösen, Maul- und Nasenhöhle sind gründlich auszuwaschen. 3. Die Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle, mit Ausnahme der Nieren, sind aus dem Tierkörper herauszunehmen und getrennt vom Magen und Darmkanal hängend oder in sauberen Gefäßen oder auf sauberen Tischen oder Böden trocken aufzubewahren. 4. Magen und Därme, sowie Gebärmutter sind möglichst außerhalb des Schlachtraumes sicher aufzubewahren. 5. Die Wirbelsäule ist bei Kindern und Schweinen in der Längsrichtung so zu spalten, daß der Wirbelkanal zutage tritt. Bei Schweinen ist der Schmelz zu lösen. 6. Der Fußboden des Schlachtraumes ist nach Beendigung der Schlachtung gut zu reinigen. III. Aufbewahrung des Fleisches. Alle Schlachtstücke sind, nachdem ihre Oberfläche lufttrocken geworden ist, in luftdichte und feuchte Räume zu verpacken, in saubere Gefäße einzuschlagen und vor Staub und Fliegen zu schützen. Bei starkem Frost sind die Eingeweide trocken und frostfrei aufzubewahren. Wird Fleisch einer Freibank überliefert, so ist es in sauberen Tischen verpackt dorthin zu verbringen und in der Freibankverkaufsstelle hängend aufzubewahren. Die Freibankstellen sind gut zu lüften und sauber zu halten.

Nach einer uns von der Dresdner Ober-Postdirektion zugegangenen Mitteilung, kann die Postbeförderung vom Festlande nach den Nordseeinseln Amrum, Föhr, Sylt, Pellworm, Nordstrand und Röm beim Eintritt strengen Frostes meist nur durch Eisboote aufrecht erhalten werden. Da bei dieser Beförderungsweise die Pakete gegen die Anfälle der Witterung nicht immer gehörig geschützt werden können, ist es erforderlich, daß diese Sendungen in der bezeichneten Zeit ganz besonders dauerhaft und sorgfältig verpackt werden. Auch empfiehlt es sich, in der Zeit, während welcher die Schifffahrt im Matienmeer durch Eis geführt wird, von der Versendung leicht verderblicher Gegenstände nach den genannten Inseln Abstand zu nehmen, da die Pakete u. U. längere Zeit bei den Postanstalten in den Abgangshäfen des Festlandes lagern müssen.

Dieziehung der zweiten Geldlotterie zum Besten der Königin-Regina-Gedächtnisstiftung hat aus technischen Gründen um einige Tage verschoben werden müssen; sie findet am 15. und 16. Dezember 1911 mit behördlicher Aufsicht in Dresden statt. Einzelne Lose und Behälter sind noch in fast allen Lotteriegeschäften, sowie beim Invalidentank Dresden zu haben.

Die Venderungen und Ergänzungen der deutschen Arbeiterversicherungsgesetzgebung, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 in Kraft treten, sind für die versicherungspflichtigen Personen von so einschneidender Bedeutung, daß es recht zweckmäßig erscheinen dürfte, ihnen ein Hilfsmittel in die Hand zu geben, durch das sie sich mit den neuen Bestimmungen leicht und zuverlässig bekannt machen können und das ihnen einen sicheren Ueberblick darüber ermöglicht, was ihnen das neue Gesetz bringt. Zu diesem Zwecke hat Bruno Lange, Obersekretär bei der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen einen „Anzug“ herzustellen, der sich wohl zur Veranschaulichung in den Kreisen der Versicherten eignet. Diese Anzeigen sind durch die für sie besonders wichtigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung veranschaulicht. Das Heftchen erscheint im Selbstverlag des Verfassers und kostet bei freier Zusendung 20 Pf., im Hundert 15 Pf.

Wagen-Spielplan der Dresdener Königl. Hoftheater, Opernhaus. Dienstag: Die Afrkanerin. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Aida. Freitag: Carmen. Sonnabend: Wenn ich König wär. Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag: Die Fledermaus. Schauspielhaus. Dienstag: Eine Abrechnung. Der Damentag. Mittwoch: Robert Guiskard. Der zerbrochene Krug. Donnerstag: Minna von Barnhelm. Freitag: Eine Frau ohne Bedeutung. Sonnabend: Glaube und Heimat. Sonntag: Judith. Montag: Nathan der Weise.

Poppitz. In einer am Freitag von dem Herrn Gemeindevorstand einberufenen Versammlung wurde die Gründung eines Sparvereins beschlossen. Der Verein hat den Zweck, Sparbeiträge von 20 Pf. bis 10 Mk. von der Mitglieder durch besonderen Folgen allwöchentlich abholen zu lassen und diese Beiträge zinslos anzulegen. Dem vorgeschlagenen Verein traten sofort 32 Mitglieder bei. Weitere Anmeldungen nimmt der Hauptkassierer, Herr Kaufmann Karl Hartwig, sowie der Vorsitzende des Vereins, Herr Gemeindevorstand Klinge, gern entgegen. Auch können solche beim Kassieren bewilligt werden.

Seyda. Vergangener Sonntag hielt der Kypothekar der Schloßapotheke Chemnitz, Herr Dr. Hähnel, seine Kreisjahre hier ab. Jüngere waren 52 Schüler. 698 Hosen und 14 Hüte wurden zur Strafe gebracht, die Herr Hähnelmann in Borna bei Oshag kaufte. w.

Großhain. Vergangene Nacht wurde wiederum ein Einbruch in eine Herde der hiesigen Gegend verübt und zwar in das Pfarrhaus zu Schönfeld, nachdem erst kürzlich Einbrüche in die Pfarrhäuser zu Merzdorf und Heilsdorf verübt worden sind. In Schönfeld scheint aber der Dieb geflohen zu sein, denn es fiel ihm nur eine geringe Beute in die Hände, u. a. hieß er eine Kiste Zigarren mitgehen. Seitens der Gendarmen und der Landesstrafpolizei wurden sofort die umfassendsten Recherchen angestellt.

Weißen. Der Arbeiter Hermann Hugo Müller erdroßelte am Sonnabend abend sein dreijähriges Töchterchen. Er lebte mit seiner Frau in Unfrieden und fürchtete, daß ihm bei der bevorstehenden Trennung von ihr das Kind genommen werde. Nach der Tat schickte der Mann, der in zwei zurückgelassenen Briefen die Absicht kundgab, sich selbst das Leben zu nehmen.

Dommaßsch. Am heutigen Montag ist die Kleinbahn Lommahsch-Döbeln als letzter Teil der Schmalspurline Wilsdruff-Garschach-Weißen-Lommahsch-Meitzsch-Döbeln dem Verkehr übergeben worden. Damit ist nun ein zusammenhängendes Schmalspuriges Eisenbahnnetz von Reichenbach-Döbeln-Bernsdorf und Streßa-Oshag über Meißeln und Döbeln bis Wilsdruff hergestellt worden, welches noch bis zum Erzgebirgsstamm (Rippsdorf) erweitert wird, wenn die schon im Staatshaushaltsetat für 1912-13 enthaltene Verbindung der Linien Postkappel-Rosfen und Hainberg-Rippsdorf zwischen Postkappel und Hainberg ausgeführt wird. Die Linie Wilsdruff-Meitzsch (Döbeln) hat im Landtage bekanntlich schwere Kämpfe hervorgezogen. Da sie in der Hauptfrage landwirtschaftlichen Interessen dient, nannte man sie die „Rübenbahn“. Sie beschlagnahmte den Landtag fast 20 Jahre lang, im Jahre 1900 erfolgte jedoch die erste Bauvorlage. Der letzte Teil der Linie, Lommahsch-Döbeln, fährt durch eine idyllische Landschaft, die als Kornkammer Sachsens bekannt und von Rauch und Schloten noch fast unberührt ist. Aus Anlaß der Eröffnung der Bahn fand am Sonnabend eine Einweihungsfeier, bestehend aus einer Festacht und Festtafel, statt, an der 200 Personen teilnahmen und bei der die Freude und der Dank der Bewohnerschaft für die Erbauung der Bahn zum Ausdruck kamen. Bei der Festacht im Gasthof zu Reichenbach u. a. Herr Geh. Raurat Homilius von der Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen, die Teilstrecke Reichenbach-Dommahsch, welche seit zwei Jahren im Betrieb ist, habe alle an sie gestellten Erwartungen übertroffen. Diese Äußerung wurde mit großer Freude aufgenommen. Herr Oekonomierat Stelzer, der Vorkämpfer und jähre Verfechter dieser Bahn, gab der frohen Zuversicht Ausdruck, daß auch die nun eröffnete letzte Teilstrecke, welche vor allem der Zuckerfabrik Döbeln Nutzen zuführen wird, ebensowohl die anliegenden Gemeinden und Bewohner, als auch die Eisenbahnverwaltung befriedigen wird. An der Einweihungsfeier nahmen u. a. nach teil die Landtagsabg. Schade-Meitzsch, Dolmann-Meitzsch, Schneider-Meitzsch, Amtshauptmann Dr. Hartmann-Döbeln, Regierungsrat Frhr. v. Bernemühl von der Amtshauptmannschaft Meitzsch, Finanz- und Baurat Farge von der Betriebsdirektion Leipzig.

Dresden. In der letzten Stadtorordnetenversammlung zu Dresden nahm Stadtorordneter Fleischmeister Reuz Stellung zu der von sozialdemokratischer Seite gestellten Forderung auf Einfuhr amerikanischen Fleisches und forderte hierzu folgendes aus: Stadtorordneter Richter (So.) empfiehlt die Einfuhr amerikanischen Fleisches. Ich wolle entschieden davon warnen, weil es keinesfalls den Ansprüchen des tausenden Publikums genügt. Dazu kommt, daß beim amerikanischen Fleisch bedeutende Schwierigkeiten betreffs der Fleischschau zu überwinden sind. Die Stadt Wey hat argentinisches Fleisch eingeführt. Der Versuch kostete der Stadt über 2 Millionen Gulden und dabei war der Bevölkerung nicht einmal gebietet. Das Fleisch wollte niemand kaufen, da es ein unheimliches Aussehen hat; die letzten 800000 Pfund Fleisch sind verrotten. Nun auf diese Weise möchten wir auf keinen Fall treten. Meine Herren! Was ist nach ein Hauptgrund, weshalb heute das Fleisch teuer ist? Das Publikum ist verrotten. Kein Mensch will mehr fettes Fleisch essen. Das Publikum will wohl das Fleisch von einem fetten Ochsen, aber nur die paar ausgelachten mageren Stübe und die müssen deshalb teuer sein. Es wurde mir aus unseren Kreisen vorgehalten, Schweinsfleisch müsse man heute noch mit einer Mark pro Pfund bezahlen. Ja, meine Herren, wie viel solch ausgelachtes Schweinsfleisch gibt es an einem Schwein? Ungefähr 6 bis 8 Pfund. Das fette Schweinsfleisch und auch Speck war vor einigen Monaten gar nicht an den

Mann zu bringen; nicht einmal die Talgkugel kaufte man. Nicht das Fleisch im allgemeinen ist teuer, sondern nur das magere. Wären Sie darauf hin, daß der kleine Mann fettes Fleisch kauft; das ist nicht so teuer und vor allem gesund. — Wie mitgeteilt wird, hat der wegen Nordes begangen an dem 73-jährigen Rentenempfänger Todt, zum Tode verurteilte Produktionshändler Gähler an dem König Friedrich August ein Gnadengesuch gerichtet. Der Richter hat sein bisher zur Schau getragenes herausforderndes Benehmen geändert und verbringt jetzt die Stunden in dumpfem Dahindulden. Ein offenes Geständnis hat der Mörder oder immer noch nicht abgelegt. Der König wird nach seiner Rückkehr aus Karls über die Angelegenheit den Vortrag des Justizministers entgegennehmen und darnach seine Entscheidung treffen.

Dresden. Der Konervative Verein in Dresden verbreitet eine Erklärung, in der alle konservativen Männer im 5. sächsischen Reichstagswahlkreis unter Billigung des Konservativen Landesvereins aufgefordert werden, am 12. Januar bei der Reichstagswahl für den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, Herrn Landesgerichtsdirektor Dr. Feinje, einzutreten, damit der Wahlkreis nicht in die Hände der Sozialdemokratie fällt.

Pulsnitz. Ein aus der Bezirksanstalt zu Frau entwichener Korrekzionär wurde hier verhaftet. Der mit Zuchthaus schon vorbestrafte Mensch gerand, bei Kommen einen Strohflecken vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, weil er wieder ins Zuchthaus kommen wollte.

Elstra. In den umliegenden Dörfern Kaufschwib, Rindisch und Dödelau greifen die Diphtheritiserkrankungen immer mehr um sich. Da neuerdings auch wieder eine große Anzahl Erkrankungen unter den Schulkindern vorgekommen ist, wurde die Schule zu Kaufschwib bis auf weiteres geschlossen.

Gundorf bei Leipzig. Beim Nachschichten in einer Lehmgrube unserer Ruenniederung stehen Arbeiter auf Scherben. Allem Anscheine nach sind es Ueberreste von zwei größeren und mehreren kleineren Gefäßen aus der Steinzeit. Es ist anzunehmen, daß die Zeit ihrer Entstehung in die Jahre 7000 bis 3000 vor Christi Geburt fällt. Die größeren Gefäße zeigen außerordentlich starke Wandungen bis zu 3 Zentimetern und lassen erkennen, daß es sich um größere Vorratsgefäße handelt. Prähistoriker vom Grassmuseum in Leipzig waren an der Fundstelle anwesend und haben die Funde zur weiteren Nachforschung des Zusammenstellung abgeholt. In gemeinnütziger Weise überließen sie eine Anzahl Scherben, zum Teil mit charakteristischen Merkmalen, der Altertümerversammlung der hiesigen Schule. Immer zahlreicher werden die Funde aus der jüngeren Steinzeit. Es mögen aus unserer Gegend wohl gegen 2000 Steinbeile an Sammlungen abgegeben worden sein. Sie sind mit den ähneren Gefäßen beugen dafür, daß schon vor 5 Jahrtausenden sich in unserer Gegend eine Bevölkerung niedergelassen hat, die sich auf Ackerbau und Töpferlei wohl verstand.

Leipzig. Einen neuen Trick, gestohlene Fahrräder an den Mann zu bringen, hat ein Unbekannter erfunden, der in der Umgebung bereits mehrfach ausgeübt ist. Der Mann kommt zu Expediteuren, beauftragt diese, Kohlenfuhrer auszuführen, behauptet dabei, er habe sich ausgegeben und läßt sich auf ein Fahrrad ein Darlehen auszahlen. Als Sicherheit läßt er das Fahrrad da und beauftragt den Expediteur, das Rad an einen bekannten Expediteur zu senden, u. o. er dieses auslösen würde. Natürlich läßt sich der Gauner nicht wieder sehen. Zu spät merkt dann der Expediteur, daß er ein gestohlenen Fahrrad betrießen hat. Der Gauner hat sich Willy Dikert genannt.

Leipzig. Am 8. November gelang es, wie gemeldet, zwei Geldwechelschwinder in Chemnitz, beim Kauf eines Loses in einer Lotterie-Kollektion dadurch einen Trick auszuführen, daß sie mit einem 20-Markstück zahlen und hierbei eruchten, auf das Goldstück möglichst Münzen mit Hamburger Prägung herauszugeben, auch auf ihre Anerbieten, in der Lotterielose selbst nach solchen mit suchen zu wollen, von dem allein anwesenden jungen Verkäufer die Erlaubnis hierzu erhielten. Als das Wechselgeschäft beendet war und die Gauner sich entfernt hatten, entdeckte man erst, daß diese die Kasse um zirka 200 Mark, meist in Gold, geplündert hatten. Dasselbe Manöver versuchten die beiden noch bei einem anderen Kollektion an demselben Tage, doch hatten sie dabei infolge der Aufmerksamkeit des Ladenhabers keinen Erfolg. Jetzt gelang es unangesehenen Schwierigkeiten und umfangreichen Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei, die beiden Schwinder hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es sind zwei 25 Jahre alte Maffter, Eduard Hertzberg und Samidi, die beide aus Westpreußen stammen wollen. Allem Anscheine nach sind diese Angaben falsch und man hat es vielmehr mit zwei von Bismarck stammenden Leuten zu tun. Einer von ihnen trug die gestohlenen Goldstücke an der Uhrkette als Anhänger.

*Wird uns Opa, Jenderson
aus nonswollan Waly moier
Posteinstand Walyloffen
Jussynstall.*

Der Opa soll moier 87

X **Wien.** Das Luftschiff Schwaben ist heute morgen 9 Uhr 15 Min. vom hiesigen Luftschiffhafen zur Fahrt nach Baden-Oos aufgestiegen. Das Luftschiff, das einen Passagier an Bord hat, überflog in schöner Fahrt die Stadt in der Richtung nach Eisenach.

X **St. Petersburg.** Die Wälder unseres Erzgebirges, alle Büsche und Sträucher an Straßen und auf den Feldern zeigen seit Sonnabend einen wundervollen Raufreisbesatz. Dabei herrscht fast völlige Windstille.

X **Wien.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gelangte die Magistratsvorlage auf Errichtung eines Krematoriums nebst Urnenhain in der Nähe des Friedhofes einstimmig zur Annahme. Die Baukosten sollen sich auf rund 100.000 M. belaufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. November 1911.

X **Dresden.** Die Nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer hat folgende Interpellationen eingebracht: Was gedenkt die Königl. Staatsregierung zu tun, um das sächsische Schulwesen vor den Wirkungen des Modernisteneides zu schützen und welche Stellung gedenkt sie dem jüngsten päpstlichen motu proprio gegenüber einzunehmen? Ferner brachte die sozialdemokratische Fraktion folgende Interpellation ein: Ist der Königl. Staatsregierung bekannt, daß in zahlreichen Städten und Landgemeinden Sachsens ein großer Wohnungsmangel besteht. Was gedenkt die Regierung zur Abhilfe dieses Notstandes zu tun?

X **Berlin.** Die Postverwaltung wird für die Erzeugung der beiden Poststränder und die Herbeischaffung des geschmolzenen Geldes die Summe von 4000 M. an die an der Aufführung des Poststraubes beteiligten Personen verteilen lassen. Der Schaden, den die Post, sowie die Absender und Empfänger der Briefe durch diesen Streich erleiden dürften, wird nicht besonders erheblich sein, obgleich Cavello nach bisheriger Feststellung für mehrere hunderttausend Mark Werte vernichtet hat. Aus den im Ofen aufgefundenen Resten wird es nicht besonders schwer fallen, die Papiere wieder so rekonstruieren zu können, daß sie erkenntlich und durch neue ersetzt werden können. Die vernichteten zahlreichen Briefe müssen, nachdem ihre Vernichtung amtlich festgestellt worden ist, amtlich publiziert und nochmals ausgestellt werden.

X **Berlin.** Im Lehrervereinshaufe fand gestern unter dem Vorsitz des Veterinärrats Raft (Dreslau) die erste Hauptversammlung des Vereins der beamteten Tierärzte Preussens statt. Dr. Siegel-Berlin demonstrierte unter oratorischen Worten Chortierentod, die er als die Erreger der Maul- und Klauenpest ansieht. Ihm wurde vom Veterinär Rat Ostertag vom kaiserlichen Gesundheitsamt entgegengehalten, daß die Arbeiten hoch anerkannt und verfolgt werden müßten, daß aber seines Erachtens der Beweis, daß damit der Erreger der Maul- und Klauenpest gefunden sei, als einwandfrei erbracht noch nicht betrachtet werden könne. In der weiteren Verhandlung wurde allgemein, u. a. auch von dem Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, darauf hingewiesen, daß überall da, wo mit den strengen veterinärpolizeilichen Maßnahmen unter Zuhilfenahme von Beobachtern und unter verständnisvollem Entgegenkommen der Landwirte gearbeitet worden sei, es gelungen ist, die Seuche zurückzubringen. Es sind jetzt zehn Prozent der deutschen Vinderbestände verschont, im Vergleich zum Ausland ein niedriger Prozentsatz. Daher könne man nicht sagen, daß die Maßnahmen bisher zwecklos gewesen seien. Wenn es nicht gelingt, mit allen Mitteln die Seuche im Laufe des Winters zurückzubringen, so bestünde bei Beginn der nächsten Weidzeit die bestimmte Gefahr einer erheblichen und erschreckenden Weiterverbreitung. Daher müsse man unbedingt vor allem auf die Einsicht und das Verständnis der Landwirte gegenüber den Maßnahmen von Sachverständigen rechnen.

X **Breslau.** Das Konsistorium beendete Sonnabend abend gegen 11 Uhr die Verhandlungen wegen der Vernehmung des Pfarrers Traub, der gestern nach Dortmund zurückgekehrt ist. — **Berlin.** In der Nacht auf Sonntag sank die Temperatur auf 2 Gr. unter Null. Wie aus Timenau gemeldet wird, ist durch einen starken Raufrost die Telegraphen- und Telephonverbindung zum größten Teil unterbrochen. Auf einer einzigen Strecke lagen 40 Drähte am Boden. — In der Nordsee und an der Elbmündung herrscht seit Einbruch der Nacht zum Sonntag starker Nordoststurm, der die Schifffahrt sehr gefährdet. — Die Zeitung der Streikbewegung in der Damenmantelkonfektion erwartet für heute wiederum eine umfassende Niederlegung der Arbeit. — Die für nächsten Donnerstag angekündigte Aussperrung von 10 bis 70.000 Metallarbeitern in Groß-Berlin wird sich schwerlich abwenden lassen. Die Parteien sehen einander schroff gegenüber und keine ist zu Friedensverhandlungen geneigt. — **Köln:** Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, die berühmte Sammlung von Gemälden des Malers Wilhelm Meißel, die im Besitz des Geh. Hofrats Seger-Berlin ist und in Köln einige Monate ausgestellt war, anzukaufen, angeblich für eine Million Mark. — **Wien:** Wilhelm Jensen ist vorgestern auf der Fraueninsel im Chiemsee schlicht und ergreifend beerdigt worden. Einheimische Fischer trugen den toten Dichter, den Freund ihres Glanbes, zu Grabe und sangen Trauerweisen. Am Grabe sprach zuerst Jemens Sohn, Professor in Göttingen, sodann für die Freunde Prof. Göbel aus München und Ludwig Julius-Berlin.

X **Karlsruhe.** In Baden wurden in der vergangenen Nacht wiederum heftige Erdstöße verspürt. — **Hannover.** Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsbesitzer und Herausgeber des hannoverschen Couriers, Dr. Max Jänede, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gestorben.

X **Jansbrud.** Infolge anhaltender Regengüsse ist die Ortlichkeit Reien nebst Umgegend teilweise überflutet. Militär und Feuerwehre arbeiten Tag und Nacht. In Batterschlag der Bille in den Rüsturm und setzte ihn in Brand. Die Kirche konnte nur mit Mühe vor der Zerstörung bewahrt werden.

X **Paris.** „Welt Journal“ behauptet, die französischen Besatzungstruppen in Marokko seien sehr stark von Krankheit heimgesucht und die Sterblichkeit unter ihnen erschreckend groß. Alle drei Tage abgen Abteilungen von 150 bis 300 Kranken durch Rabats. Es gebe gegenwärtig fast gar keine wirklich dienstfähigen Truppen in Marokko.

X **Paris.** In Kadugne hielten drei Räuber einen Überfall an. Die Schaffner vertrieben sie durch Revolverschläge. Einer der Übeltäter wurde verletzt. — Die die Zeitungen aus Drowell-Janeue melden, haben der frühere sozialistische Abgeordnete Paul Balgarny und seine Frau, eine Tochter von Carl Marx, sich mit Spontanfall vergiftet. Der Grund ist unbekannt.

X **Lissabon.** Aus Anlaß der Ausweisung zweier Chinesinnen, die ihre kranken Augen in Lissabon behandeln lassen wollten, kam es zu Protestkundgebungen der Menge. Kavalette und republikanische Garben gestreut die Menge, wobei mehrere Schüsse geworfen wurden. Die Manifestanten drangen in das Hospital Sao José ein, um die Kerze zu hindern, die Verbundenen zu pflegen. Das Hospital konnte nur mit Gewalt geräumt werden. Truppen bewachten das Palais der Republik und die Bureauz einiger Zeitungen auf dem Platz Dom Pedro. Auf diesem Platz explodierte eine Bombe und verwundete mehrere Personen. Die Unruhen dauern an.

X **Petersburg.** Untweit Plogk in Russisch-Polen landete der deutsche Militärballon „Continental“ mit drei Herren, angeblich Reserveoffiziere. Die Luftschiffer wurden in Plogk in Haft gehalten und dann später auf Befehl des Warschauer Militärgouverneurs wieder freigelassen.

X **Kiew.** Auf den Nordstrecken der Südwestbahn herrscht heftiger Schneesturm. 2 Städte sind völlig eingeschneit.

X **Reynort.** Ein drahtloses Telegramm von dem an der Samana-Insel festgenommenen Dampfer „Prinz Joachim“ der Hamburg-Amerika-Linie meldet: 9 Mann in drei Booten, die damit beschäftigt waren, die über Bord geworfene Ladung wieder zu bergen, griffen gleichzeitig nach einer Wäsche, die, ohne daß sie es ahnten, Explosivstoffe enthielt. Während jeder die Wäsche an sich zu ergreifen strebte, erfolgte die Explosion. Alle neun Mann wurden in Stücke gerissen.

Zum deutsch-englischen Konflikt.

X **London.** Mehrere Blätter betonen die große Bedeutung der heutigen Parlamentsschritte. „Daily Chronicle“ hofft, die heutige Rede des Staatssekretärs Grey werde zum Beginn eines neuen Kapitels in den deutsch-englischen Beziehungen führen, und erwartet, daß Grey der Zukunft mehr Aufmerksamkeit schenken werde, als der Vergangenheit. Das Blatt führt weiter aus, die britische Nation wünscht aufrichtig herzliche Beziehungen zwischen beiden Ländern. Eine englisch-deutsche Verständigung würde Europa von dem Schrecken andauernder Besorgnisse befreien, die Last der Rüstungen erleichtern und die Handelsbeziehungen fördern. Es wäre gut für Deutschland, die Welt, wenn es Spielraum für seine Energie außerhalb Europas fände. Niemand beneidet Deutschland um das soeben erworbene Kolonialgebiet. Falls Deutschland durch Abtretung oder Kauf weitere Besitzungen erwirbt, so wird England nichts dagegen haben. Deutschland behandelt anders wie Frankreich in den Kolonien den britischen Handel mit bemerkenswerter Willigkeit. Wir sehen keine einzige Schranke für ein Business-Verständigung mit Deutschland. Die „Times“ schließt ihren Artikel: Wie Sir John Simon am Freitag richtig sagte, bedeutet die Tatsache, daß wir Frankreichs Freunde sind, nicht auch, daß wir Feinde irgend eines anderen wären. Wir alle würden uns freuen, Deutschlands Freunde zu sein. Aber um das zu werden, darf es uns nicht auffordern, die Freundschaft Frankreichs aufzugeben oder abzuschwächen. Mit dieser Einschränkung werden wir jede mögliche Besserung in unseren Beziehungen zu Deutschland willkommen heißen. Jetzt, da Deutschland durch das Marokkoabkommen die Hauptursache seines Streites mit Frankreich beseitigt, mag es bereit sein, diese Beschränkung zu verstehen und anzunehmen.

Der Aufstand in China.

X **Petersburg.** In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die chinesische Regierung in nächster Zeit die Mächte um Hilfe anrufen werde, wofür sie hervorragende Privilegien in Aussicht stellt. Kurzzeit bemüht sich die chinesische Regierung, die Stimmung der Mächte nach dieser Richtung hin zu erforschen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

X **Tripolis.** Meldung der „Agenzia Stefani“. Western sich erfolgte der allgemeine Vormarsch unserer Truppen an der südlichen Front. Er war auf allen Punkten von vollem Erfolg gekrönt und schloß mit dem Rückzuge des Feindes aus seinen besetzten Stellungen. Diese Aktion gestaltete sich nach einem sehr lebhaften Kampfe, der den ganzen Tag dauerte, zu einem glänzenden Siege, der für den ganzen Feldzug von entscheidender Wirkung sein dürfte.

X **Tripolis.** Meldung der „Agenzia Stefani“. Die Vorrückung begann um 6 Uhr früh. Um 7 Uhr eröffnete die feindliche Artillerie das Feuer. Unter dem Schutze der Artillerie ging die italienische Infanterie zum Angriff auf das Fort Meni vor. Sie mußte eine Befestigung nach der anderen, ein Haus nach dem anderen den Arabern ab-

zingen, die sich in den Palmen versteckt oder hinter Hindernissen aller Art verkauften hatten. Ein Haus mußte in die Luft gesprengt werden, so erbittert war der Haß der Insassen. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Vormarsch auf der ganzen Linie durchgeföhrt. Auch das Dorf Jenni wurde besetzt. Der Feind zog sich auf allen Seiten in Unordnung zurück. Die italienischen Truppen rückten im Feuer und im offenen Terrain vor. Zahlreiche Türken sollen gefangen genommen sein.

X **Konstantinopel.** Der Idam meldet: Der englische Botschafter hat gestern im Ministerium des Kaiserers erklärt, daß die Blockade der Dardanellen den englischen Handel berühre und die Signatarmächte des Londoner Vertrages von 1871 in eine schwierige Situation bringen würde.

Briefkasten.

H. G., **Mies.** Am besten würden Sie tun, wenn Sie sich in dieser Angelegenheit gleich an ein größeres Antiquariat wenden. Wegen einer Adresse könnten Sie ja einmal bei uns vorsprechen.

Wasserkunde.

Monat	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
26.	12	4	20	66	60	60	40	22	170
27.	6	2	28	70	68	67	51	31	169

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 28. November:
Ostwind, heiter, sehr kalt (Frost), trocken.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Werte	Kurse	Werte	Kurse
4% Deutsche Reichsbank	101.75	Chemnitzer Werkzeug	81.80
4% Bergl.	91.80	Rimmermann	196.20
4% Bruch. Konsols	102.20	Pris.-Luzemburg Bergw.	189.75
3% Bergl.	91.80	Gelsenkirchen Bergw.	189.75
Diskontokommandit	191.25	Wausinger Zucker	152.—
Deutsche Bank	282.75	Hamburger Paketfahrt	137.10
Berl. Handelsges.	168.60	Carpiener Bergbau	189.75
Preuss. Bank	157.60	Hartmann Maschinen	180.—
Bank für Sozialw.	128.50	Laubhütte	176.25
Nationalbank	127.40	Rothb. Lloyd	101.90
Leipziger Kredit	169.80	Wagnig Verbau	250.40
Sächsische Bank	257.40	Schweizer Electric.	161.25
Reichsbank	140.30	Siemens & Halske	243.80
Canada Pacific B.	243.25	Russ London	20.44
Baltimore u. Ohio B.	103.70	Russ Paris	81.10
Wag. Electricitäts-Werke	281.60	Oester. Noten	85.—
Bochumer Wagnh.	226.30	Russ. Noten	210.60

Primo-Diskont 4 1/2 % — London: fest.

Aus der Geschäftswelt.

* Die **Vodkieraison** beginnt. Wie sich schon die regelmäßigen Erzeugnisse der Vergbrauerei Mies A.-G. im Publikum allgemeiner Beliebtheit erfreuen, so ist das in fast noch größerem Maße bei einem Erzeugnis der Fall, das in jedem Jahre beim Beginne des Winters zur Verköhlung gelangt: beim Vergbrauerei-Vodkier. Die heimische Brauindustrie bietet damit den Freunden, dieses gern genossenen starken braunen Trankes ein Bier, das einen Vergleich mit gleichartigen Weizen auswärtiger Brauereien gut und gern aushalten kann. Mit der Verköhlung dieses Bieres beginnt nun die „Vodkieraison“, die sich den ganzen Winter über erhält und erst endet, wenn der Inhalt des letzten Fäßchens den Weg seiner Bestimmung gegangen ist. Schon in den nächsten Tagen wird man Ankündigungen über Vodkierfeste, in denen der „Vergbrauerei-Vodk“ verzapft wird, lesen können. Das Publikum wird nun reichlich Gelegenheit haben, die Güte dieses Bieres zu erproben. Daß das Urteil nur günstig für die Vergbrauerei ausfallen wird, kann schon jetzt als sicher vorausgesetzt werden.

Entlaufen

ein junger, schwarzer platt-
haariger Hund. Gegen Be-
lohnung abzugeben
Weida Nr. 35.

Portemonnaie

am Eingang des Hafen-Säge-
werks verloren worden.
Gegen 20 Mark Beloh-
nung abzugeben
Hafen-Sägewerk.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 29. November 1911, abends 8 Uhr,
Bibelstunde im Pfarrhausaal über I. Hof, 8 (Pfarrer Heberich).
— **Wiederholte Bibelstunde** (12 Pf.) können im Pfarramt
entnommen werden.

Deutlich schreiben

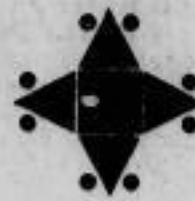
— Insbesondere Zahlen und Namen —
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Sachfehler entstehen.
Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch ausgegebener Inserate übernehmen wir keine Verantwortung.

Riesner Tageblatt.

Unserer geehrten Kundschaft, sowie einem pp. Publikum die ergebene Mitteilung, daß die Verschrotung unferes auch in diesem Jahre wieder **vorzüglichen**



Bockbieres



begonnen hat.

Bergbrauerei Riesa
Aktiengesellschaft.

Am Parkstraße 2. **Wilhelm Jäger** Fernsprecher 223.

Riesaer chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei.
Einziges Unternehmen dieser Branche mit seinem Geschäftsbetriebe hier am Orte.
Keine Filiale oder Annahmestelle einer auswärtigen Anstalt.

Bogelschub- und Kanarienzüchterverein Riesa.

Die Ausstellung

Bleibt wegen des ungewöhnlich großen Besuchs **heute Montag, den 27. Nov. 1911, noch**

bis abends 10 Uhr geöffnet.

Jeder Besucher erhält ein Freilos, woraus er einen feinen Edelroller gewinnen kann. Der Vorstand.

Allgem. Hausbesitzerverein Riesa.

Zu den Ergänzungswahlen zum Stadtverordnetenkollegium erlauben wir uns folgende Herren zu empfehlen:

Anfällige:

Sägemerkmittelbesitzer **Franz Huel jr.**

Oberlehrer **Gg. Johne**

Hotelbesitzer **Fr. Ruhnert**

Kaufmann **Bernh. Müller.**

Unanfällige:

Rechtsanwalt **G. Dieze**

Oberpostassistent **H. Geizler.**

Gasthof Goldner Löwe.

Zu meiner **Mittwoch den 29. November** stattfindenden

Hauskirmes verbunden mit **Saffeekränzchen**

erlaube ich mir, werthe Gäste, Freunde und Nachbarn freundlichst einzuladen.
Sofachtungswoll **W. Eger.**

Restauration „Germania“.

Nächsten Sonnabend

großer Skatkongreß

(Anfang 1/2 9 Uhr). Alle werthen Skatspieler ladet dazu freundlichst ein **O. Rische.**



Nur heute und morgen sehen Sie den Zwei-Akter

Der Pfandleiher

spann. Nat. Vinfleton-Detektiv-Drama.

Der arme Herzog

Herzlich koloriertes Kunst-Drama, 400 m lang.
Komtesse Elisabeth, tiefergr. Drama.
Um einen Strohhalm | Toll
Lehmann oder Hofen | Humoristische
Vea sucht einen Mann | Bilder.

Kaisermanöver 1911, hochinteressant.

Auf den Wassern bei Paris, prachtv. Naturd.
Die lustigen Feuerspüher, humorist. Tonbild.
Es ladet ergebenst ein die Direktion.

Seele duck dich,

hochfeiner Magenlikör.

Engros-Niederlage bei **Ida Müller, Goethestr. 15.**

Burgunder Pechpflaster

Marke Globus

empf. als sicher wirkendes Mittel bei **Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Hexenschuß und Seitenstechen.**

Drogerie **A. D. Hennide.**

Schwarzwurzel,

Tomaten, Bananen, Weintrauben, Zitronen, Äpfel und Birnen empfiehlt billig **G. Grähle, Goethestr. 39.**

Bindfaden

in allen Stärken und Widlungen, größtes Lager empfiehlt

Max Bergmann, Seilermeister.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, scheinbarrechtes Bündelholz

empfiehlt billigst

G. J. Förster.

1 Schaukelpferd

billig zu verkaufen

Schulstraße 1, 2. r.

Gustav-Aldolf-Verein

(Frauen- und Jungfrauengruppe).

Donnerstag, den 30. November 1911, abends 8 Uhr

öffentlicher Familienabend

im Saale der Ebertstraße: 1) Vortrag des Herrn Pastor Köppen aus Döbeln, früheren Diasporageistlichen, über die evangelische Bewegung in und um Neustadt an der Tafelsichte; 2) Vorführung von Lichtbildern (Bilder moderner Meister über Advents- und Weihnachtsmotive) mit musikalischen Darbietungen.

Die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Gustav-Aldolf-Ges. — Herren und Damen — werden dazu herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei.

Der Vorstand.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute vormittag 1/9 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Ida Froberg

geb. Voigt

im Alter von 55 Jahren.

Dies gelien tiefbetriibt an

der trauernde Gatte und Kinder.

Riesa, Reihner Str. 25, d. 25. Nov. 1911.

Die Beerdigung findet Dienstag 12 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern vormittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Otilie Kühne

geb. Schrot

im 49. Lebensjahr in Dresden, wo sie Stellung suchte, nach kurzen, aber schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Dies gelien tiefbetriibt an

Gerhard Kühne und Kinder

nebst trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, Goethestr. 61, d. 27. Nov. 1911.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle in Riesa aus.

Dampfbad Riesa.

Russ.-Röm.

Dampfbäder

Kranke

leitet das hochinteressante Buch: **Denkschrift zur Wahrung der Kurierfreiheit.** Preis Mk. 1,50. Herausgegeben u. zu beziehen von **A. W. Frenzel, Riesa.**

Bioglobin

D. R. P. Nr. 174 770, weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack, für Blutsarme, Nervöse usw., ca. 1/2 Literflasche 2,50 Mark. Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Schellfisch,

Seelachs, Pfd. 24 u. 25 Pf. trifft morgen Dienstag früh wieder ein.

Paul Jähnia, Goethestr. 5a.

Achtung.

Morgen Dienstag früh trifft frisch aus der See ein:

Schellfisch,

Seelachs, Goldbarsch, alles à Pfund 25 Pf.

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Dienstag früh

empfiehlt große Seefische und grüne Herlinge

Z. Striegler, Neu-Weida.

Heute früh: **Echt Kieler**

Bücklinge

Sprossen

Fleckerlinge.

S. Tittel.

Rosenkohl

Schwarzwurzel

Tomaten

Kopfsalat

Endivien

Rote Rüben

empf. **S. Tittel.**

Ratssteler.

Bestgeschlechte erstl. Biere. Bekannt vorzügl. Küche.

Vorteilhafter Mittagstisch im Abonnement.

Jeden Abend frische Spezialgerichte.

Geschäftsb. Gustav Facke.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Heute morgen 1/4 1 Uhr entschlief nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau

Elisabeth Spelling.

Im tiefsten Schmerze der schwergeprüfte Gatte

Robert Spelling nebst Angehörigen.

Riesa, den 27. November 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Das englisch-französische Marokko-Abkommen.

Nach einer offiziellen Mitteilung der Agentur Savas konnten wir Sonnabend melden, daß der Artikel 3 des englisch-französischen Marokko-Vertrages von 1904, der bisher nicht bekannt war, den Spaniern beziehungsweise ihren britischen Protektoren den besten Teil von Marokko sichert, in der Kommission der französischen Kammer unangenehm überrascht hat. Was alle einsichtigen Politiker außerhalb Englands längst wußten und ausgesprochen haben, war für die französische Parlamentarier etwas Neues. In der Revue hebdomadaire hat daher der bekannte Historiker und Staatsmann Gabriel Hanotaux diesen Marokko-Vertrag eingehend behandelt. Weiber ist der Presse nur ein Auszug vermittelt worden, der jedoch das Wichtigste unbeachtet gelassen hat. Hier der Inhalt:

„Aus dem deutsch-französischen Marokko-Vertrag angehängten Dokumenten (Annexen) ist zu ersehen, daß Deutschland Frankreich eine Bestimmung ausgedrückt hat, wonach die Bahn von Tanger nach Fez früher gebaut werden muß, als jede andere Bahn in Marokko. Frankreich hat ein Interesse daran, auf der einen Seite Casablanca, auf der anderen Algerien durch einen Schienenweg mit Fez zu verbinden. Die Ausführung dieses Planes ist nun der Verwirklichung der Bahnlinie Tanger-Fez untergeordnet und kann sogar dauernd verhindert werden, wenn Spanien, durch dessen Einflußgebiet die Tangerlinie geführt werden muß, Schwierigkeiten macht. Sinter Spanien steht England. Wir lassen also nicht nur die Tür offen, sondern auch den Schlüssel der Tür in fremden Händen. Wenn es Spanien beliebt, die Bahn nicht zu bauen, so wäre, da Frankreich sich verpflichtet hat, keine andere früher herzustellen, die Zukunft des Landes diesem Einfluß untergeordnet. Das herliche Einvernehmen ist jetzt auf die Probe gestellt. Entweder England unterdrückt seine alte Eifersucht und geht offen mit Frankreich, um von Spanien die Angelegenheiten zu erlangen, die eine Lösung in unserem Sinne erleichtern würden, oder es fährt fort, jede internationale Annäherung ausschließlich seinen eigenen Interessen unterzuwerfen. Dann legt es sich mit dem wirklichen Geist des freundschaftlichen Einvernehmens in Widerspruch, und wir werden wissen, was wir von diesem zu halten haben. Wenn die spanische Zone um Tanger aufrecht erhalten und der Bau der Eisenbahn verboten oder verzögert wird, so heißt das, daß man uns das Einkaufrecht aus dem einzigen Nutzen einer Politik entzieht, die uns bestimmt hat, Ägypten, Neufundland, Tripolis, den Congo und einen guten Teil von Marokko aufzugeben. Wenn die englandfreundliche Politik dazu geführt haben sollte, dann ist sie zu verwerfen.“

Hanotaux glaubt, daß die deutschen Diplomaten in diesem Falle im Auftrag einzelner Mächte gehandelt haben, oder aber Frankreich in einem Gegensatz zu England bringen wollten, sonst müßte man ihnen die mindeste Einsicht abprechen. — (Von anderer Seite wird gemeldet, daß Deutschland im Einvernehmen mit England gehandelt habe, daß dafür gegen die Abtretung

von Spanisch-Guinea an Deutschland keinen Einspruch erhoben werde.)

Der „Tempo“, der bisher mit aller Entschiedenheit die Klärung von Kassa und Kassa seitens der Spanier gefordert hat, meint jetzt in Erweiterung des französisch-englischen Geheimvertrages: Man hat den Spaniern ein großes Stück der Küste versprochen; mögen sie es behalten. Wer im Hinterlande sollen sie Opfer an Gebiet bringen, welches Frankreich braucht, um die Freiheit seiner Verbindungen zwischen Fez einerseits und Algerien, Tanger und Casablanca andererseits zu sichern. In dieser Richtung könnte sich wohl die freundschaftliche Vermittlung Englands geltend machen.

Der Aufstand in China.

Zur Lage in China schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Was Deutschland betrifft, so ist unser Pachtgebiet Kiautschow bisher nicht in Mitleidenschaft gezogen; die Provinz Schantung, in der dies Gebiet liegt, ist eine derjenigen Provinzen, in denen sich die Ereignisse ruhig entwickeln. Am Freitag hat diese Provinz sogar ihre Unabhängigkeitserklärung widerrufen. Im Jangtschong dagegen, an dessen Mittellauf das Zentrum der Revolution mit den Städten Hankau, Sanjiang und Wutschang, und an dessen Unterlauf die großen Städte Kanking, Tschinkiang und Schanghai liegen, sind gewichtige deutsche Interessen berührt. Vor Hankau ist deshalb eine im Verhältnis zu den übrigen Mächten ansehnliche deutsche Kriegsmacht versammelt. Mit einem Eingreifen der fremden Mächte, die alle erforderlichen Maßnahmen getroffen haben, muß dann gerechnet werden, wenn es Juanschi-fai bezw. den Führern der Revolutionäre nicht gelingt, Leben, Eigentum und Handel der Fremden in China zu schützen. Sühne für die bereits geschickenen Mordtaten zu schaffen und die Finanzverhältnisse des Reichs in Ordnung zu halten.

Ueber die Verstärkung unserer Truppen in Peking und die militärische Gesamtlage wird gemeldet: Für die Verstärkung der in Peking stehenden Kompanie (Asiatisches Marinebataillon) die übrigens nicht kriegs-tauglich ist, sondern nur 125 Köpfe zählt, würde die Heranziehung des abkommandierten kleinen Kommandos von 25 Mann, das in Tientsin unter dem Leutnant Zerker stationiert ist, nicht in Betracht kommen. Die Befestigung des Stadtbereichs in Tientsin erscheint notwendig, da sonst die deutsche Flagge aus der Stadt verschwinden würde, die im übrigen jetzt in der Stärke von nicht weniger als rund 3000 Mann Truppen der andern Mächte besetzt ist. Dementsprechend würden für eine Verstärkung der Peking-Truppen bis zu 300 Köpfen 175 Offiziere und Mannschaften aus Tientsin entandt werden müssen. In Peking befinden sich augenblicklich vier Offiziere bei der Befestigung, von denen der Oberleutnant Böhm (Infanterie) Dolmetscheroffizier ist, während der Oberleutnant Wolff der Pionier- und Leutnant Kaufmann der Infanterie angehörend. Die Stärke der Befestigung von Kiautschow beträgt im ganzen 2275

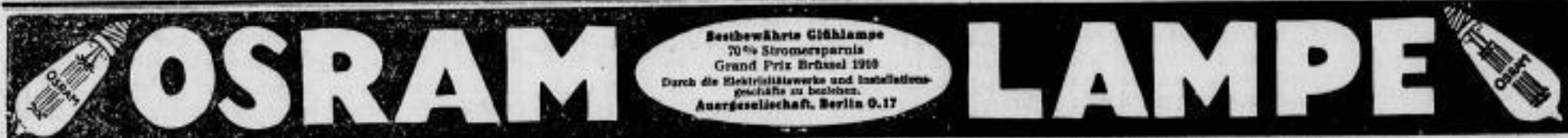
Mann. Die Besatzungen der beiden Kreuzer „Emden“ und „Scharnhorst“, die sich noch in Nordchina aufhalten, würden natürlich nur im äußersten Notfall zur Verstärkung der Truppen in Betracht kommen, da die volle Aktionsbereitschaft und Bewegungsfreiheit der Schiffe gesichert bleiben soll. Was die Stärke der in Peking, Tientsin und anderen kleinen Garnisonen befindlichen internationalen Truppen anbelangt, so hat England im letzten die stärksten Kräfte aufgebieten. Sie betragen im ganzen 1957 Köpfe, von denen 270 in Peking und der größte Teil, 1867, in Tientsin stehen. Es folgt Frankreich mit Truppen in einer Stärke von 1398 Köpfen, von denen 300 in Peking stationiert sind. Dann folgt Japan mit 622 Mann, von denen 152 in Peking garnisonieren. Amerika und Deutschland sind nur mit je 150 Mann vertreten. Italien hat 210, (300 in Peking) und Rußland hat die verhältnismäßig geringe Zahl von 37 Mann aufgebieten, von denen 26 die Gefandtschaftswache bilden. Die Niederlande haben ihre Truppen ganz zurückgezogen und nur Belgien hat noch 21 Mann in Peking zurückbehalten.

Der „New York Herald“ meldet aus Lungtang: Eine Rebellengruppe von 1500 Mann Stärke und zwei Feldkanonen brachte 3000 loyalen Truppen eine schwere Niederlage bei und nahm ihnen zwei Kanonen nach sechsständigem Gefechte in der Nähe des Friedhofes von Ming ab. Nach Angabe der Rebellen verloren die kaiserlichen Truppen 1000 Mann, während auf Seiten der Rebellen nur zwei Rebellen verwundet wurden. Man glaubt, daß der Purplekugel bald in die Hände der Rebellen fallen wird und daß damit die Stadt Kanking den Truppen der Rebellen offen ist. — Wie der Korrespondent des Reuterschen Bureaus, der sich bei den Angreifern vor Kanking befindet, telegraphiert, haben die Revolutionäre gestern früh 7½ Uhr begonnen, Kanking von einem der eine Meile nördlich gelegenen Forts aus zu bombardieren. Nach einem bisher noch unbestätigten Bericht sollen die kaiserlichen bereits 800 Tote haben.

Ein kaiserlicher Erlass billigt die Anordnung Juanschi-fais, daß General Kiangkui mit 2000 Mann nach Lungtan und Stanju in Schensi vorgehen solle, um eine Sühnung der Ermordung der Fremden herbeizuführen und im Verein mit dem neu ernannten Gouverneur von Schensi Schenghyn den Aufstand in der Provinz niederzuwerfen. Der Erlass spricht das Behauern der Regierung über die Ermordung der Fremden aus. Die Darstellungen über die Vorgänge in der Provinz Schensi gehen auseinander. Wahrscheinlich hat ein großes Blutbad stattgefunden.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Eine Aufsehen erregende, jedenfalls recht überflüssige Kundgebung gegen die deutsche und die österreichische Presse leistete sich der Münchener österreichisch-ungarischen Gesandtschaft zugeteilte Graf Venedk Andrássy. Er



OSRAM LAMPE

Bestbewährte Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Hochspannungswerte und Installationseigenschaften zu bezeichnen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Das Geheimnis der Blüten.

Roman von Jenny Hirsch.

58

Er erzählte nun, wie Nohwih am Tage nach dem Begräbnis der vermeintlichen Lydia das Vermögen seines Miinbels von ihm verlangt habe, und daß dadurch bei ihm zuerst ein gewisser Verdacht erwacht sei. „Hätte ich es ihm damals ausgegahlt,“ fügte er hinzu, „so würde er sich damit unversöhnlich aus dem Staube gemacht haben, denn er wußte doch, daß über seinem Haupte das Schwert hing. Er konnte unmöglich Ludolfs Erzählung für ein Märchen halten.“

„Hätte er doch gesprochen, wenn es ihm nur umis Geld zu tun gewesen wäre, ich hätte es ihm gegeben.“

„Aber ich nicht, mein Kind,“ fiel der Konsul ein. „Ich hätte nicht noch das Deinige in den Schlund geworfen, der schon Deiner Schwester ganzes Erbe verschlungen hat. Verzeih nicht, daß sie mit ihren Kindern gänzlich auf Deine Hilfe angewiesen ist.“

„Meine arme, arme Edith die unschuldigen Kinder, ich habe ihnen den Gatten und Vater entzissen, ich hätte doch schweigen sollen,“ sagte Lydia sich anlagend.

„Nicht Du, er selbst hat es getan,“ entgegnete der Konsul fest, „wie auch die Verhandlung gendert hätte, er wäre doch nicht zu ihnen zurückgekehrt, und es ist gut so, wie es gekommen ist.“

Es entstand ein feierliches Schweigen, jedes war mit seinen Gedanken beschäftigt, bis Lydia plötzlich rief: „Wer aber haben sie statt meiner an der Seite meiner Eltern begraben? Wer ist die Unglückliche, die man aus dem Kellersee gefischt hat?“

„Nach dieses Rätsels wird noch seine Lösung finden,“ beschwichtigte sie die Fürsterin. „Es ist spät geworden,“ fügte sie hinzu, „wir alle bedürfen der Ruhe, Christine soll Dich in Dein Schlafzimmer führen, schlaf sanft, mein Lächelchen.“

Sie führte Lydia auf die Stiege, und von Ludolf geführt, verließ diese in Christines Begleitung das Zimmer.

Eine Viertelstunde später herrschte tiefe Stille im Hofstange. Alle hatten sich auf ihre Zimmer zurückgezogen. Alle, bis auf ein junges Paar.

Christine war vor die Tür getreten, um ihr glühendes Gesicht noch einmal im Nachtwind zu kühlen, und leise war ihr Horn gefolgt. Er stahl sich an ihre Seite und ergriff ihre Hand, aber sie erschau nicht, hatte sie vielleicht sein Kommen erwartet?

„Christine,“ begann er in gedämpftem Tone und versuchte ihr trotz der Dunkelheit ins Auge zu sehen, „darf ich jetzt die Frage wiederholen, die Sie mir vor Wochen vom Munde abschneiden, weil es nicht an der Zeit war, heute...“

„Sie dürfen,“ unterbrach sie ihn, „oder vielmehr, Sie brauchen nicht erst zu fragen.“

„Christine, darf ich das Wort nach meinem Herzen denken?“

Sie nickte.

„Der schlichte Förster ist Ihnen nicht zu gering?“

„Mein Vater und Großvater waren dochselbe.“

„O, ich bin ein so plumper Gesell.“

„Der mir gerade so gefällt, wie er ist,“ fiel sie ein, ihre Arme um seinen Hals schlingend, und ihr Gesicht an seiner Brust verbergend, „ich kann keinen besseren Gatten bekommen, als den Nachfolger meines Vaters, der meiner Mutter schon ein pärtlicher Sohn, meinem Bruder ein treuer Freund ist.“

„Und den Du auch ein wenig lieb hast?“ fragte er zaghaft.

„Von ganzem Herzen.“

Er küßte ihr die Worte von den Lippen. „Meine Christine, mein Schatz, meine süße Braut, ich will Dich auf Händen tragen,“ rief er in seiner Freude ganz laut und hob sie wie eine Feder in seinen starken Armen in die Höhe.

„Still, still,“ bat sie, „Du weckst unsere Gäste. Laß uns ins Haus gehen, auf morgen, Liebster!“

Nach einer Umarmung, dann gingen sie Hand in Hand in das Haus zurück. Sie ahnten nicht, daß der Auftritt einen Zeugen gehabt hatte. Konsul Ulter hatte im Dunkeln am offenen Fenster seines Zimmers gestanden und alles mit angehört.

„Sieh, sieh,“ murmelte er lächelnd, „das war noch ein hübscher Schluß dieses wechselvollen Tages.“

Bekümmert schloß er das Fenster und suchte, ohne Licht anzuzünden, sein Lager auf.

Die Untersuchung gegen Nohwih ward dem Amtsrichter von Romfen nicht übertragen. Der Direktor seines Gerichtes gab ihm ziemlich unumwunden zu verstehen, er hätte sich Ludolf Wopiau gegenüber allgütig von vorgefaßten Meinungen leiten lassen und dabei mancherlei Umstände nicht beachtet, die, wenn man ihnen die gebührende Bedeutung beigelegt hätte, vielleicht zu einem anderen Ergebnis geführt haben würden.

So empfindlich ihn der Vorwurf traf, um so empfindlicher, da er ihn als völlig gerechtfertigt anerkennen mußte, gewährte es ihm doch eine Erleichterung, Nohwih nicht in der Eigenschaft des Richters gegenüberstehen zu müssen.

Nohwih machte dem Kollegen Romfens, dem nun diese Aufgabe zufiel, dieselbe leichter, als der Richter sich vorgestellt hatte. Hatte er sich schon bei der Verhaftung als Spieler bezeichnet, der die Partie verloren habe und deshalb bezahlen müsse, so schien er sich jetzt in der Rolle dessen zu gefallen, der alle seine Karten offen auf den Tisch wirft, da doch nichts mehr zu retten ist.

Aus seinen Erzählungen, denn mehr in der Gestalt von solchen, als in der Form von Fragen und Antworten, legte er seine Verhältnisse ab, ging hervor, daß er das Vermögen seiner Frau am Spieltisch und auf dem Rennpferd verschleudert hatte. Schon beim Tode des Geheimrats von Ruffe war ein großer Teil der ihm zugefallenen Erbschaft in die Hände von Wucherern geflossen, die auf diese Aussicht hin immer offene Kassen für ihn gehabt hatten. Er war bald genug mit den Rest fertig gewesen und jenen Wucherern von neuem in die Hände gefallen, welche nun auf das Vermögen der Schwiegermutter hin neue Vorshüsse leisteten. Als auch dieses nach Frau Ruffes Tode verdrängt, zeigten sie sich bereits schwieriger und stellten immer härtere Bedingungen. Nohwih' Lage ward nach und nach eine misliche, er änderte aber nichts an seinem bisherigen Leben, spielte und wettete noch wilder, in der Hoffnung, große Gewinne einzuhelfen. Das gelang ihm auch ein paarmal, aber wie gewonnen, so geronnen, so geronnen das Geld auch wieder. Während der Zeit, als seine Familie sich auf dem Rodenberg aufhielt, hatten sich die Verlegenheiten so gesteigert, daß er nicht mehr aus noch ein wußte.

101.20

Mergab vorgeföhrt dem italienischen Konsulat 8000 Mark zur Verteilung an die im Kriege von Tripolis verwundeten Italiener als Beweis seiner Sympathien für die Italiener, aber auch als Protest gegen jenen Teil der deutschen und der österreichischen Presse, die das italienische Meer in Tripolis angreife und in ein unglückliches Licht zu stellen suche.

Auf der Ostseite der italienischen Front vor Tripolis wurden am Freitag in geringer Entfernung starke Abteilungen von Türken und Arabern gesichtet. Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, das den ganzen Tag über anhält. Gegen 7 Uhr abends machte eine feindliche Abteilung auf die italienischen Linien ungefähr in südlicher Richtung vom Fort Samidie einen Angriff, anscheinend in der Absicht, die italienischen Stachelbrüche zu besetzen, wurde aber zerstreut. An dem Angriff gegen die Schützengräben des 93. Infanterie-Regiments nahmen ungefähr 800 Araber teil, die 40 Tote und etwa 100 Verwundete zurückließen. Am Sonnabend fand eine Zusammenziehung der Araber nach Kingara statt, wo anscheinend Kamelkarawanen mit Lebensmitteln aus Garian angekommen sind. Bei Erkundungen, welche mehrere Kilometer weit ausgeführt wurden, wurde keine Spur von türkischen Streitkräften entdeckt.

Sonnabend wurde auf dem Plateau vor Derna seitens der Italiener eine Erkundung unternommen. Gegen 9 Uhr wurden beträchtliche türkische Streitkräfte gemeldet und kurz darauf begann ein lebhafter Kampf, der bis 5 Uhr nachmittags dauerte. Die Türken und Araber, welche ernsthafte Verluste erlitten hatten, verloren an Terrain und begannen sich zurückzuziehen. Bei Sonnenuntergang gingen auch die italienischen Truppen, nachdem sie den Feind aus den Augen verloren hatten, auf Derna zurück. Die italienischen Verluste betragen 50 Mann, darunter 12 Tote.

Nach einer Konferenz mit dem Großvezir und dem Minister des Innern begaben sich der türkische Kriegs- und der Marineminister Sonnabend abend nach den Dardanellen, um die Forts zu inspizieren und Instruktionen für die Verteidigung zu geben. Der Kriegsminister stattete vorher dem englischen Botschafter einen Besuch ab, den dieser erwiderte. Der Botschafter konferierte hierauf zwei Stunden mit dem Minister des Meeres. Der Unterredung, welche die drohende, italienische Aktion in den Dardanellen betraf, wird große Wichtigkeit beigemessen. Im amtlichen Kreise glaubt man, daß die Großmächte in Rom Schritte unternehmen und auf die Schwierigkeiten hinweisen werden, welche eine Blockade dem internationalen Handel verursachen würde. — Die russische Regierung hat wegen der beabsichtigten Blockade der Dardanellen durch die Italiener eine Zirkularnote an die Mächte gerichtet. — Wegen der Absicht Italiens, die Dardanellen zu blockieren, ist der ausländische Schiffsverkehr in den Häfen des Schwarzen Meeres völlig zum Stillstand gekommen. Im Obessaer Hafen nehmen nur noch drei Frachtdampfer Ladung ein. — Bei Besprechung der Aktion Russlands gegen eine Blockade der Dardanellen schreibt die „Neue Freie Presse“ u. a.: Trotz der 40 italienischen Kriegsschiffe vor den Dardanellen könne heute nicht mehr ernsthaft von einer Blockade gesprochen werden. Italien werde nicht gleichzeitig gegen Konstantinopel vorgehen und Russland treffen wollen. Die Lage im ägäischen Meer sei für Italien gerade so unhaltbar, wie die von Tripolis.

Tagesgeschichte.

Als Terrorismus aus Furcht

Bezeichnet die sächsische nationalliberale Korrespondenz das kürzlich erlassene Verbot der sozialdemokratischen Parteileitung, gegenwärtige Versammlungen zu besuchen. Als Grund dieses Verbotes wurde angegeben, daß die Beschränkung der Redezeit es den Sozialdemokraten nicht ermöglichen würde, die Ausführungen ihrer Gegner zu widerlegen. An dem Mangel an Zeit kann die Widerlegung

gewiß nicht scheitern, denn für sachliche Ausführungen erhalten alle Diskussionsredner die gleiche Zeit. Die sächsische nationalliberale Korrespondenz prüft die verschiedenen Gründe, die zu diesem auffallenden Verbot geführt haben können, und kommt zu dem Schluß, daß das Verbot des Besuchs gegenwärtiger Versammlungen einen tieferen Grund haben müsse. Die Korrespondenz schreibt dazu: „Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß die Sozialdemokratie ihrer Anhänger gegenwärtig durchaus nicht mehr so sicher wie früher ist. Das „Klassenkämpferische Proletariat“ ist durchaus nicht eine so homogene Masse, wie die sozialdemokratische Presse es darzustellen beliebt. Es ist im Gegenteil sehr mannigfaltig gegliedert und trotz wenig Schichten sind innerlich dem Erfurter Programm bereits entfremdet. Diese Tatsache verfehlt man sich auch in den führenden Kreisen der Sozialdemokratie nicht. Die praktischen Zustände an die freien Gewerkschaften, die sich schon oft recht wenig marxistisch aufgeführt haben, sind dafür untrügliche Beweise. Um einer weiteren Vorkröpfung des Parteigefüges vorzubeugen, ist die Sozialdemokratie nun auf das probate Mittel verfallen, den Anhängern jede eigene Urteilsbildung dadurch unmöglich zu machen, daß ihre Führer den Besuch gegenwärtiger Versammlungen einfach verbieten und für sichere Durchführung dieses Verbotes Sorge tragen. Wo lediglich bloße Furcht vor eindringlicher Aufklärung, die zum Abfall vieler Anhänger führen würde, hat dieses Verbot diktiert. Das ist ein deutliches Zeichen, daß die Sozialdemokratie in ihrer Position sich nicht so stark fühlt, wie sie sich den Anschein gibt. Um nun das Schwächegefühl zu ummüdeln, schiebt sie einen fadenheimgeliebten Grund für ihre Praktiken vor; und um zu ihrem Ziele zu gelangen, wendet sie das Mittel an, was sie den bürgerlichen Parteien so sehr verargt, erzkämpferischen Zwang. Welche, urteilsfähige Volksgenossen müssen sich von der sozialdemokratischen Parteileitung wie unumgängliche Kinder behandeln lassen. Die freie Willensentscheidung wird einfach vernichtet durch die Diktatur der Parteiführer. Das Recht der Persönlichkeit wird durch Zwangsmaßnahmen ausgeübt. Furcht vor der Wirkung gründlicher Aufklärung ist der tiefste, wahrste Grund für das sozialdemokratische Versammlungsverbot, und Terrorismus ist das unumwägbare Mittel, das zur Durchführung dieses Verbotes angewandt wird.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist nach herzlicher Verabschiedung von dem Fürsten zu Fürstberg, dessen Familie und den Gästen gegen 5 Uhr 35 Min. im Sonderzuge nach Potsdam in Schloß abgereist. Ein zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiser bei der Abfahrt lebhaften Kundgebungen.

Dem Hilfskomitee für die in Brasilien in Blumenau durch die Hochwasserkatastrophe geschädigten Deutschen wird gemeldet, daß die Stadt einem großen See gleiche, aus dem nur wenige Häuser herorstiegen. Der Sachschaden ist enorm. Es ist fast alles Blei in der ganzen Stadt ertrunken. Viele Häuser sind teilweise eingestürzt oder ganz fortgerissen worden. Das Bureau des Hilfskomitees befindet sich in Berlin NW. 40, Alsenstraße 10. — In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft, wie H. B. erklärt, für die durch Hochwasser geschädigten deutschen Schulgemeinden in Blumenau 1000 M. bewilligt, und ebensoviel hat Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der Präsident der Gesellschaft, aus seinem Dispositionsfond zur Verfügung gestellt, sobald auf telegraphischem Wege den Notleidenden die Summe von 2000 M. übermittelt werden konnte. — An Beiträgen sind ferner genehmigt worden von der Firma Mendelssohn & Co. 3000 M., von der Nationalbank 3000 M., von der Firma Schmidt & Lorenzen 1000 M.

Im nächsten Jahre werden von der englischen Regierung 15, von der französischen 21 Offiziere zur Erlernung der deutschen Sprache nach Deutschland entsandt werden. Die englischen Offiziere sollen sich drei, die fran-

zösischen 6 Monate in Deutschland aufhalten. — Nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann man sich dem Verdacht kaum entziehen, daß mancher dieser Offiziere seinen Studienaufenthalt weniger der Erlernung der deutschen Sprache, als der Erkundung deutscher Festungen und Kriegsrückstellungen widmen könnte. Es wird Sorge der deutschen Behörden sein, ausländischen Spionen ihr Handwerk zu legen.

Die „Nordd. M.G.“ schreibt: Durch einen am 15. d. M. stattgefundenen Notenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter in Konstantinopel und dem türkischen Minister des Auswärtigen sind der deutsch-türkische Handelsvertrag vom 26. August 1890 und die dazu abgeschlossene Zusatzvereinbarung vom 26. April 1907 bis zum 25. Juni 1914 verlängert worden. — Auf Grund des § 19 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 ist von der kaiserlichen Normaleichungskommission unter dem 8. November d. J. eine neue Eichordnung erlassen worden, die demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden und am 1. April 1913 in Kraft treten soll. Die Eichordnung wird Anfang nächsten Monats im Buchhandel erscheinen.

Die mit dem 1. Oktober d. J. im deutschen Postverkehr eingeführten Briefsteuergesetze haben bisher nur eine verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme gefunden. Offenbar liegt dies daran, daß die Einrichtung noch nicht allgemein bekannt ist. Es wird sich empfehlen, daß die Handelsvertretungen und die Presse auf die von weiten Kreisen gewünschte Einrichtung und ihre Vorteile sorgfältig hinweisen.

Bei Eröffnung der Schlußtrasse der Nebenbahn Schornborn—Wetzheim sagte der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker in einer Rede: „Wie in Württemberg, so seien wir in Deutschland eine blühende Industrie und eine fortschreitende, zum Teil glänzende wirtschaftliche Entwicklung. Kann man darauf auch für die Zukunft rechnen? Ich sage ja, dank der Tatkraft unseres Volkes und dank der zielbewußten und ebenso entschlossenen als besonnenen deutschen Politik.“

Die Fortführung der ostafrikanischen Zentralbahn bis an den Tanganjikasee und der Ausbau der Usambarabahn wird noch vom gegenwärtigen Reichstage genehmigt werden; dem neuen Reichstage werden neben diesen Bahnpflichten, zu denen er im nächstjährigen Kolonialetat die Mittel zu bewilligen hat, neue Vorschläge zum Ausbau der Kolonialbahnen in Kamerun und Togo vorgelegt werden. Es ist beabsichtigt, die Kameruner Nordbahn allmählich bis an den Tadssee fortzuführen und in Togo die Hinterlandbahn über Atakpame hinaus zu verlängern. — Ueber den Stand der gegenwärtigen Eisenbahnbauten in den Kolonien gibt eine lobende dem Reichstage vorgelegte Denkschrift eine Zusammenfassung. Danach befinden sich gegenwärtig im Betrieb in Ostafrika 1065, in Kamerun 160, in Togo 323, in Südwestafrika 1909, im ganzen also 3437 Kilometer. Im Bau befinden sich zurzeit in Ostafrika 134, in Kamerun 360, in Südwestafrika 217, im ganzen also 711 Kilometer. Im Jahre 1911 wurden dem Verkehr übergeben in Ostafrika 347, in Kamerun 53, in Togo 25 und in Südwestafrika 311, zusammen 736 Kilometer (gegen 366 im Vorjahre). Dieser Zuwachs an Betriebslänge ist der größte, der bisher in einem Jahre in deutschen Schutzgebieten erreicht wurde.

Belgien.

In Antwerpen sind gestern die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten. Drei Schiffe konnten aus Mangel an Personal nicht abfahren. Der Bürgermeister versucht zu vermitteln. Die Forderung der Hafenarbeiter ist, daß die Kohlenstaala von Hamburg eingeführt werde.

Frankreich.

Anlässlich eines Tagesbefehls des Seepräfecten von Toulon, in welchem den mit der Verletzung der Pulvervorräte Betrauten persönliche Anerkennung ausgesprochen wird, bemerkt der Temps, der Wert des versenkten Pulvert

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

59

Unwillkürlich und doch sehr folgerichtig hatten sich seine begehlichen Wände dem Vermögen seiner Schwägerin zugewandt. Während er veranste, ward sie immer reicher, denn sie verbrauchte bei ihrem bescheidenen Leben nur einen verhältnismäßig geringen Teil ihrer Einkünfte. Wie aber an dieses gelangen? Wäre Lydia großjährig gewesen, so hätte er sich wohl die Geschäftsführung anvertraut, ihr durch Obhut nach und nach große Summen ablocken zu lassen, aber vom Konsul Ester, ihrem Vormund, war nichts herauszubekommen. Und ehe sie die freie Verfügung über ihr Vermögen erlangt hatte, war sie höchstwahrscheinlich schon verheiratet.

Noswig's Sinnes und Trachten war nun darauf gerichtet, Lydia am Eingehen einer Ehe zu hindern und bis zu ihrer Großjährigkeit den Schein aufrecht zu erhalten, als sei er noch ein reicher Mann. Mit Hilfe des Spielers und der Geldweiber, die er immer wieder gefällig zu machen sich zu trauete, hoffte er sich so lange über Wasser zu halten.

Lydia's Liebe zu Rudolf Wöplau kam ihm, so ungebürlich er sich dagegen auch aufstellte, eigentlich gar nicht ungeteuen; sie hinderte sie daran, eine andere Verbindung einzugehen. Erst als er aus dem Verhalten des jungen Mädchens den tiefen Ernst, die Reue, erkannte, ward er besorgt und sann auf Mittel, sie mit ihrem Verlobten zu entzweien.

Es hielt für ihn nicht schwer, sich eine Handschrift von Wöplau zu verschaffen, mit deren Hilfe er nun von einem dunklen Ehrenmann in Berlin, welcher auch die anonymen Briefe an Lydia verfaßt hatte, jene Rudolf so schwer kompromittieren ließ. Ein Schauspielere von einem Vorstadttheater spielte in einer zu diesem Zweck für ein paar Tage gemieteten möblierten Wohnung dem Konsul Ester die verrätene Geliebte täuschend genug vor. Ester war um so leichter in die Falle gegangen, da ihm die Sache im Grunde recht gut passte. Als Stellvertreter von Lydia's Vater fühlte er sich verpflichtet, in dessen Sinn zu handeln, und er wußte, daß der stolze Geheimrat nie seine Einwilligung zur Ehescheidung mit dem Försterröhm gegeben haben würde.

Wie Noswig der schlau ersonnene Streich bei dem Konsul geglikt war, gelang er ihm auch bei Lydia in einer Weise, wie er kaum zu hoffen gewagt hatte. Das stolze Mädchen arbeitete ihm selbst in die Hände, indem sie die Briefe verbrannte, die möglicherweise doch einmal unbedeutende Zeugen gegen ihn hätten werden können. Sie brach auch in schroffer Weise mit ihrem Verlobten, wick allen seinen Ansuchen vorzuziehen aus und nahm sich den Nummer schwer zu Herzen. Wie er Lydia konnte, war diese Erfahrung hinreichend, um sie zu dem Entschlusse zu bringen, nie einem Manne die Hand zu reichen. Es war aber auch möglich, daß der Schmerz, den sie stolz und verschlossen im Busen trug, sie vorzeitig auftrieb.

Zu diesen Hoffnungen gefellte sich freilich die Bestirzung, sie könnte sich doch wieder mit Wöplau verständigen; er wußte geschickt den Woll gegen ihn in ihr zu nähren, er schlich ihr nach, wenn sie im Walde spazieren ging, um auszuspiionieren, ob sie doch vielleicht mit ihm amminette; er war mit allen Kräften bemüht, sie von ihren Waldspaziergängen abzuhalten, freilich ohne Erfolg.

Es war ihr bei Tisch gegenüber, so beobachtete er, ob sie oh oder die Speisen an sich vorübergehen ließ; er spähte in ihrem Gesicht, ob noch kein Zeichen des Verfalls sichtbar würde; er sah ihr nach, ob ihr Gang nicht weniger elastisch sei als früher.

Die Hoffnung, daß Lydia bald sterben werde, ward zu einer Art fixer Idee bei ihm, und davon waren es nur wenige Schritte bis zu der Erwägung, daß man ja der zögernden Natur zu Hilfe kommen könne.

Er wies den Gedanken anfänglich von sich, aber er kam wieder und wieder, er nahm ihn auf, er setzte mit ihm, er beschäftigte sich mit der Frage, in welcher Weise er sich am leichtesten und ohne daß ein Verdacht ihn treffen könne, ausführen lasse. Endlich fand er darauf die Antwort. Lydia ging, das wußte er, öfters bis dicht an den Rand des Wassers und bog sich weit über, um Wasserholen zu pflegen. Wie leicht konnte sie das Liebergewicht verlieren haben und hineingefallen sein; man konnte vielleicht auf einen Selbstmord aus Liebeskummer hinderten. Gleichviel aber, welche Erklärung man gab, die Hauptsache war, daß sie aus dem Leben schied und Obhut anstandslos ihre Erbin ward.

Noch immer wies Noswig den Versuch von sich, aber seine Stimme ward stärker und immer stärker, und die Besorgnisse wurden drückender. Der Verfalltag der Wiedel bei Niewald nahte heran, und der Wucherer wollte nicht prolongieren. Andere Versuche, Geld zu schaffen, schlugen fehl. Am Mittag jenes verhängnisvollen Zultages hatte ihm die Post mehrere Briefe gebracht, die sämtlich Hiobsposten für ihn enthielten. Sein Kuhn stand vor der Tür. Voll Verzweiflung hatte er die Hände über die Schultern geworfen und war in den Wald gestürzt, und da war ihm das ahnungslose Bild in die Hände gelaufen.

Lydia begegnete ihm, und ihr Schicksal war besiegelt. Er führte sie nach dem Obersee, machte sie auf eine hart am Rande desselben wachsende Blanze aufmerksam und schleuderte sie, als sie sich danach bückte, mit einem kräftigen Stoß in das Wasser, daß es hochaufspritzend, sein Opfer verschlang. Wie von Furien gelag, eilte er davon und glaubte den Hülferuf der Unglücklichen noch zu vernehmen, als er schon weit, weit vom Schauplatz seines Verbrechens entfernt war.

Furchtbar waren ihm die Stunden der Ruhe und der Unfähigkeit geworden, die er, um jeden Schein zu vermeiden, neben seiner Frau zubringen mußte, bis er deren Besorgnis um die Schwester reger machen durfte, was bei Lydia's Phlogma gar nicht so schnell ging. Endlich hatte er die Leute anbieten dürfen, um mit ihnen auszugehen und die aufzusuchen, die er auf dem Grunde des Sees wußte. Er hielt es auch für angemessen, nach Cutin zu fahren und dort Anzeige zu erstatten. Es hatte ursprünglich wohl in seinem Plan gelegen, Rudolf Wöplau zu beschuldigen, nun sich aber der Verdacht auf ihn wandte, lief er den Dingen ihren Lauf und fand es gar nicht so übel, noch neue Momente hinzuzufügen.

Von großer Wichtigkeit war für ihn, daß die Leiche gefunden würde, denn ohne diesen Beweis wurde die Erbschaft nicht an Obhut, das heißt an ihn, ausgeliefert. Er hatte deshalb eine Schildpattnadel der Ermordeten, in deren Gefäß er sich zu setzen gewohnt, unversehrt am Obersee in das Wasser geworfen, und brachte sie herbei, damit sie zum Anlaß würde, den See abzusuchen. Die Wist gelang, der nächtliche Fischzug konnte in Szene gesetzt werden, man brachte die Uhr und Kette zum Vorschein, aber die Leiche nicht. 191,20

